

Protokoll der

2. Sitzung des Österreichischen Freiwilligenrats

unter Vorsitz von FBM Mag.^a Dr.ⁱⁿ Brigitte Zarfl

am 22.10.2019, 10.30 Uhr bis 12.10 Uhr

Saal II, 1. Stock, BMASGK, Stubenring 1, 1010 Wien

Tagesordnung

- 1. Begrüßung**
- 2. Annahme der Tagesordnung**
- 3. Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung**
- 4. Aktuelle Themen**
- 5. 3. Österreichischer Freiwilligenbericht**
- 6. Bericht Anerkennungsfonds Freiwilligenengagement**
- 7. Allfälliges**

TOP 1: Begrüßung

FBM Mag.^a Dr.ⁱⁿ Brigitte Zarfl begrüßt die Mitglieder des Gremiums zur diesjährigen Sitzung des Freiwilligenrats. Sie unterstreicht, dass ihrem Ressort freiwilliges Engagement ein großes Anliegen ist. Die Vorsitzende bedankt sich sowohl bei ihren Mitarbeiter/innen für ihre tatkräftigen Aktivitäten in diesem Bereich, als auch bei den Mitgliedern des Gremiums. Alles, was man umsetze, sei schließlich nur dank zahlreicher engagierter Kooperationspartner möglich. In ihrer bisher viermonatigen Amtszeit war Zarfl bei mehreren Freiwilligenveranstaltungen im Einsatz. Allen Aktivitäten sei die Freude gemeinsam, die Menschen zum Ausdruck bringen, wenn sie sich freiwillig engagieren. Die Vorsitzende verweist auch auf große Bandbreite des Engagements, die auch das Gremium repräsentiert.

TOP 2: Annahme der Tagesordnung

Gegen die vorliegende Tagesordnung gibt es keine Einsprüche. Sie wird einstimmig angenommen.

TOP 3: Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung

Auch gegen das Protokoll der Sitzung des Freiwilligenrates 2018 gibt es keine Einwände. Es wird einstimmig angenommen.

TOP 4: Aktuelle Themen

Die Vorsitzende berichtete den Mitgliedern des Freiwilligenrats über Themen und Aktivitäten des Ressorts seit Juni des Vorjahres. Viel Arbeit ist in den dritten Österreichischen Freiwilligenbericht geflossen, zu dem es einen eigenen Tagesordnungspunkt geben wird. Als Meilenstein-Projekt bezeichnet Zarfl das Angebot, den Freiwilligenpass auch in einer digitalen Version zur Verfügung stellen zu können. Dies sei als erster Schritt zu verstehen. Der Datenschutz ist u.a. durch die Nutzung der Handysignatur gewahrt, die Bürgerkartenidentifikation sei hingegen

weniger verbreitet. Natürlich werde man nicht in allen Bereichen und bei allen Organisationen auf die analoge Version des Freiwilligenpasses verzichten.

Im Oktober wurde der neue Freiwilligenkalender 2020 im Rahmen der Freiwilligenmesse Wien präsentiert. Die Vorsitzende bedankt sich bei allen Mitwirkenden aus der Freiwilligen-Community. Der Kalender zeigt, wie vielfältig das Freiwilligenengagement in Österreich ist. Er wird immer stärker nachgefragt. Mitglieder des Gremiums können im Haus selbstverständlich ein Exemplar erhalten.

Als weitere Aktivität des Ressorts führt Zarfl Arbeiten zur Qualitätssicherung im Bereich des Freiwilligenengagements an. So begleite man Freiwilligenkoordinator/innen strukturiert durch die Aus- und Fortbildung.

Auch das Thema Corporate Volunteering beschäftigte das Haus, berichtet die Vorsitzende. Weil Corporate Volunteering einen immer wichtigeren Pfeiler des freiwilligen Engagements darstellt, wurde gemeinsam mit dem Fundraising Verband Österreich am 12. September ein Symposium zum Thema „Mitarbeiterengagement für unternehmerischen und gesellschaftlichen Erfolg“ veranstaltet. Am 1. Oktober 2019 veranstaltete das Ressort gemeinsam mit dem Freiwilligenzentrum Wels ein Symposium zum Thema „Denn sie wissen genau was sie tun. Freiwilligentätigkeit ein Gewinn für alle“. Zudem wird am 3. Dezember 2019 in der Urania anlässlich des Internationalen Tages der Freiwilligen eine Freiwilligenkonferenz in Kooperation von Fundraisingverband, Akademie der Zivilgesellschaft und BMASGK zum Thema „Wege zu nachhaltigem Freiwilligen Engagement“ stattfinden. Zarfl lädt alle Mitglieder des Gremiums herzlich zur Teilnahme ein.

Sie erwähnt in ihrem Bericht auch die Unterstützung der Freiwilligenmessen in Wien, Innsbruck, Linz und St. Pölten, die für die regionale Verbreitung von großer Bedeutung sind.

Das im Freiwilligengesetz verankerte Freiwillige Sozialjahr (FSJ) hat sich aufgrund der verbesserten Rahmenbedingungen zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt. Es kam zu einer Steigerung der Teilnehmer/innen-Zahlen von 465 im Jahr 2013 auf 1142 im Jahr 2019. Der Frauenanteil beläuft sich auf rund 80%. Man bemühe sich sehr, junge Männer dafür zu interessieren. Viele junge Frauen nutzten das FSJ als Orientierungsjahr. Derzeit gibt es sieben mit Bescheid anerkannte Träger für das FSJ, berichtet die Vorsitzende. MitarbeiterInnen des Ressorts haben im Jahr 2019

Träger und Einsatzstellen besucht und dabei festgestellt, dass die Qualität eines FSJ eine hohe ist, und dass auch die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten werden. Man werde solche Vor-Ort-Besuche im Sinne der Qualitätskontrolle und des Kontakthaltens weiterhin durchführen.

Auch die sogenannten Auslandsfreiwilligendienste - Gedenkdienst, Friedens- und Sozialdienst im Ausland - entwickeln sich positiv. Gemeinsam mit dem Bundespräsidenten habe man wieder neu entsandte junge Menschen verabschiedet. 203 Personen nehmen das Angebot des Auslandsdienstes in einem der 77 anerkannten Länder derzeit wahr, davon 81 Frauen. 54 Personen nehmen am Gedenkdienst teil, acht am Friedensdienst und 141 am Sozialdienst. Das Interesse sei hoch, es werde sehr geschätzt, unter standardisierten, qualitätsgesicherten Rahmenbedingungen einen Freiwilligendienst zu absolvieren, schließt Zarfl ihren Bericht über die vergangenen 12 Monate.

Mag.^a Rosina Baumgartner (Familienpolitischer Beirat) möchte wissen, wieviele Freiwillige die digitale Version des Freiwilligenpasses nutzen.

Mag. Anton Hörting (BMASGK) informiert, dass sich derzeit 40 Organisationen registriert haben. 100 Personen nützen die digitale Pass-Variante.

Zarfl betont, dass es sich dabei um einen ersten Schritt handelt. Beim digitalen Pass gehe es darum, ein zeitgemäßes Tool zur Verfügung zu stellen. Man habe im Freiwilligensektor natürlich auch gerne etwas in der Hand. Deswegen lege das Ressort auch weiterhin analoge Pässe auf.

Dr. Peter Iwaniewicz (BMNT) bedankt sich für die Möglichkeit, mit dem Freiwilligen Umweltjahr Teil des Freiwilligengesetzes sein zu können. Die Resonanz sei groß, berichtet er. Im vergangenen Jahr habe es 48 Einsatzstellen und 59 Teilnehmer/innen gegeben, davon 33 Männer. Heuer seien es 51 Einsatzstellen. Die Finanzierung erfolge, in dem das BMNT die Leistungen der Bundesländer an die Einsatzstellen aufdopple. Wien habe zugesagt, die Finanzierung zu erweitern. Man könne insgesamt mehr Teilnehmer/innen aufnehmen. Die Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern funktioniere ausgezeichnet. Der begleitende Projektmanagementlehrgang werde auch von Personen nachgefragt, die nicht am Freiwilligenjahr teilnehmen wollten. Iwaniewicz bedankt sich für die gute Zusammenarbeit.

Zarfl unterstreicht, dass es auch in anderen Bereichen gute Kooperationen mit den Ländern gibt und tritt in den nächsten Tagesordnungspunkt ein.

TOP 5: 3. Österreichischer Freiwilligenbericht

Die Präsentation der empirischen Befunde und der Konzeption des 3. Österreichischen Freiwilligenberichts ist der Schwerpunkt der heutigen Sitzung. Die Vorsitzende bittet Dr. Gert Feistritzer (IFES) um die Präsentation der Hauptergebnisse der bundesweiten Befragung.

Feistritzer unterstreicht zunächst die große Stichprobe von 4000 Befragten für die repräsentative Bevölkerungsbefragung zum Thema Freiwilligenarbeit. Als zentrale Befunde hebt er hervor, dass die Beteiligungsquoten im Zeitvergleich von 2006 (44%) über 2012 (46%) bis 2016 (46%) sehr stabil geblieben sind. Die formelle Freiwilligenarbeit sei deshalb von 28% auf 31% etwas angestiegen, weil sich dafür mehr Frauen engagieren. Auch in den einzelnen Bereichen hat sich im Zeitverlauf nicht viel geändert, berichtet der Meinungsforscher. Vergleichsweise hohe Anteile haben Katastrophen- und Rettungsdienste (7%), Sport und Bewegung (8%) oder Kunst und Kultur (6%). Während bei sozialen Diensten und im Gesundheitswesen ein konstanter Anstieg zu verzeichnen ist, zeigen die Daten im kirchlichen Bereich einen Rückgang an. Frauen sind eher in den Bereichen Soziales, Kirchliches und Bildung engagiert, Männer vor allem für Sport, Rettungsdienst und Politik, so Feistritzer.

Auch die Auswertung nach Altersgruppen zeigt keine sehr großen Unterschiede. Erst ab dem 80. Lebensjahr gehe das Engagement deutlich zurück. Das höchste Engagement zeigten die 60- bis 69-Jährigen. Jugendliche bis 29 Jahren lägen im Schnitt, dies sei positiv zu bewerten.

Einen Unterschied macht allerdings die Bildung: Je höher die Bildung, desto größer ist der Anteil derer, die sich freiwillig einbringen. Laut Feistritzer ist diese Gruppe sozial besser vernetzt. Frauen brächten sich aufgrund der höheren Bildung zunehmend stärker ein.

Im Rahmen der Studie wurden auch Einschätzungen zum künftigen ehrenamtlichen Engagement - in den nächsten zwei bis drei Jahren - erhoben. Auch hier seien die Ergebnisse positiv zu bewerten, bilanziert der Meinungsforscher. Der Großteil der Aktiven will sich weiter engagieren. Alleine aus Altersgründen sei mit einem gewissen Abgang zu rechnen. Dies müsse man natürlich kompensieren.

Daher habe man die bisher nicht Aktiven befragt, ob sie zu Engagement bereit sind: 16% gaben an, sich dafür zu interessieren. Sie stellten jedenfalls ein Potenzial für freiwilliges Engagement dar, mit dem Abgänge kompensierbar seien. Weitere 11% bezeichnet Feistritzer als erweitertes Potenzial, weil sich diese Gruppe Engagement immerhin überlegen wolle. Das meiste Interesse besteht im Sozial- und Gesundheitswesen sowie bei Natur- und Tierschutz. Das wenigste Interesse ist im kirchlichen und religiösen Bereich zu registrieren.

Die Umfrage zeigt auch, wie Organisationen zu Ehrenamtlichen kommen: Während 67% angeben, durch Bekannte und Freunde für freiwilliges Engagement angesprochen worden zu sein, liegt die Eigeninitiative mit 43% an zweiter Stelle, gefolgt von der Ansprache durch die Vereine selbst mit 33%. Die Informationspräferenzen der Befragten über ehrenamtliche Tätigkeiten liegen zu 27% über Vereine, zu 25% über Gemeinde- und Bezirksblätter sowie für 23% über Aushänge der Gemeinde. Wichtig sind aber auch Websites und Social Media-Angebote der Vereine (20%).

Als wichtigen Faktor für die Rekrutierung von Freiwilligen erhob die Studie auch Gründe und Motive für Freiwilliges Engagement. Laut Feistritzer gibt es einerseits altruistische Motive, andererseits gehe es auch um den Eigennutz. Man wolle gesellschaftliche Anerkennung oder auch neue Freunde kennenlernen. Die Palette der Motive sei breit, altruistische und eigennützige Motive hingen zusammen.

Als Gründe, worum sich Menschen nicht engagieren, zeigt die Studie „Ich bin noch niemals gefragt oder gebeten worden“ sowie „Ich habe noch nie darüber nachgedacht“ als Hauptmotive an.

In seinem Resümee hält Feistritzer fest, dass Österreich ein Land des freiwilligen Engagements sei. Knapp die Hälfte der Bevölkerung ab 15 Jahren verrichtet Freiwilligenaktivitäten. Das sind zwischen 3,3 und 3,5 Millionen Menschen. Man engagiere sich sowohl aus gemeinnützigen wie aus eigennützigen Gründen.

Persönliche Gespräche seien am Wichtigsten, um Menschen für Engagement zu interessieren. In der politischen Bildung solle soziales Engagement stärker thematisiert werden, um Jüngere besser zu adressieren, so Feistritzer. Das Schlagwort von der „Entsolidarisierung“ treffe jedenfalls für Österreich nicht zu.

Die Vorsitzende bedankt sich für die ermutigenden Daten. Vor der Diskussion der Ergebnisse werden Dr. Hannes Spreitzer (BMASGK) und Hörting weitere Bestandteile des Freiwilligenberichts präsentieren.

Spreitzer gibt nach einem kurzen Überblick über die bisherigen Berichte einen Ausblick auf die weiteren Inhalte des neuen Freiwilligenberichts. Themen sind neue Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement, quantitative Entwicklung und qualitative Veränderungen, Freiwilligendienste und Sonderformen, Freiwilligenarbeit als psycho-soziale Ressource, freiwilliges Engagement in einer sich verändernden Welt, das Freiwilligenengagement im Lebenslauf sowie freiwilliges Engagement in Zeiten der Digitalisierung. Ziel des Berichtes ist es, die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken und neue Ansätze zu präsentieren.

AL Mag. Anton Hörting verweist darauf, dass auch die Novellierung des Katastrophenfonds-Gesetzes 2019 Gegenstand des Berichtes ist, durch die Dienstnehmer/innen, welche Mitglieder einer freiwilligen Rettungsorganisation sind, bei einem Bergrettungs- oder einem Großschadenseinsatz der Verdienstentgang refundiert wird. Der Bericht werde auch aktuelle Entwicklungen auf Ebene der Länder thematisieren.

Zum Kapitel „Freiwilligenarbeit - eine psychosoziale Ressource“ von Prof. Theo Wehner erklärt Hörting, dass dabei die Multifunktionalität des freiwilligen Engagements im Mittelpunkt stehe. Die Zuspitzung, dass es einerseits altruistische und andererseits eigennützige Motive für Freiwilligenarbeit gebe, entspreche nicht der Lebensrealität. Wehner schlägt vor diesem Hintergrund eine Klassifikation im Hinblick auf Funktionen vor: Es handelt sich dabei um Wertefunktion, Erfahrungsfunktion, soziale Anpassungsfunktion, Selbstwertfunktion, Karrierefunktion, Schutzfunktion und soziale Gerechtigkeitsfunktion. So ermögliche es etwa die Wertefunktion, eigene Wertevorstellungen zum Ausdruck zu bringen. Die Erfahrungsfunktion ermögliche es, Neues zu erlernen und praktische Erfahrungen zu

sammeln. Die Selbstwertfunktion vermittele wiederum das Gefühl, gebraucht zu werden. Diese unterschiedlichen Funktionen könnten sich im Verlauf einer Freiwilligentätigkeit natürlich verschieben. Unterschiedliche Funktionen könnten für unterschiedliche Personen eine ganz andere Bedeutung haben. Mit dieser Einteilung könne man jedenfalls die Vielfältigkeit und Komplexität von Freiwilligenarbeit viel besser verstehen. Je besser die Passung zwischen der Erwartungshaltung der Freiwilligen und dem Angebot an Engagement ist, umso wahrscheinlicher werde das Engagement für Freiwillige und Organisationen die bestmögliche Wirkung erzielen. Laut Wehner seien ältere Menschen ein Zukunftspool für freiwilliges Engagement, berichtet Hörting.

Spreitzer erklärt zum Beitrag „Freiwilligenengagement in einer sich verändernden Welt“ des NPO-Instituts der WU Wien, dass hier die Themen Abgrenzung zu Lohnarbeit, Partizipation und Freizeitbetätigung, politische Partizipation und soziale Integration, neue Akteure - wie Vermittlungsorganisationen und soziale Unternehmen-, damit verbundene unterschiedliche Zielsetzungen und die Pluralisierung der Motive im Mittelpunkt stünden. Man dürfe Engagement nicht nur auf eine soziale Dienstleistung reduzieren, es erfülle auch eine wichtige demokratiepolitische Funktion. Ein weiterer positiver Aspekt, den Spreitzer hervorhebt, ist die Förderung der sozialen Zugehörigkeit. Er verweist darauf, dass im zweiten Freiwilligenbericht ein Kapitel dem Thema Sozialkapital gewidmet wurde. Als neues Phänomen führt Spreitzer das Thema Volontourismus an.

Prof. Arno Heimgartner von der Uni Graz wird sich im Freiwilligenbericht mit dem Thema „Freiwilligenengagement im Lebenslauf“ beschäftigen. In diesem Kapitel wird beleuchtet, wie eine lebensphasenbezogene Analyse von Freiwilligenarbeit erfolgen kann. Heimgartner unterscheidet etwa zwischen zwei Modellen von Engagement: U-Biografien, die eine lebensphasenbedingte Rückkehr zu Engagement brächten, und H-Biografien, die Freiwilligenarbeit über die Lebenszeit hinweg mit anderen Aufgaben vereinbaren könnten. Wichtige Themen seien in diesem Zusammenhang die Familie, Ausbildung oder Partizipation. In der Pension verfügten Menschen über einen anderen Zeithaushalt, es stellten sich zunehmend Sinn- und Identitätsfragen. Freiwilliges Engagement sei für soziale Inklusion bedeutend, so Spreitzer.

Im Kapitel zum Thema „Freiwilligenarbeit in Zeiten der Digitalisierung“ wird das NPO-Institut der WU Wien u.a. neue Formen des Engagements und der politischen bzw.

zivilgesellschaftlichen Mobilisierung, die künftige Art der Leistungserbringung - von Mensch zu Mensch bis zu Roboter zu Roboter - und neue Möglichkeiten der Gemeinschaftsbildung analysieren.

Die Vorsitzende dankt Feistritzer, Hörting und Spreitzer für ihre Berichte und stellt sie zur Diskussion.

Mag.^a Rosina Baumgartner (Familienpolitischer Beirat) möchte von Spreitzer mehr zum Thema reisender Freiwilliger wissen.

Spreitzer antwortet, das Phänomen des Volontourismus bedeute, dass junge Menschen Reisen mit sozialem Engagement verbinden - etwa in Kinderheimen oder Naturparks. Zwar laufe diese Mischform unter freiwilliges Engagement, sie sei aber meist mit Kosten verbunden.

SCⁱⁿ Mag.^a Edeltraud Glettler (BMASGK) verweist darauf, dass man nicht nur junge Menschen ins Ausland entsende, sondern auch Freiwilligendienste älterer Menschen im Ausland fördere. Auch andere Länder arbeiteten sehr stark mit älteren Freiwilligen für Volunteering im Ausland. Dies habe man auch für Österreich auf die Beine gestellt.

Ing. Reinhard Heiserer (IGO) spricht das Senior-Expertes-Programm von „Jugend Eine Welt“ an und lädt ein, interessierte Personen bekannt zu geben. Ihm ist es wichtig, dass es angesichts der vielen unterschiedlichen Bezeichnungen für Einsätze klare Definitionen gibt. Der „Weltwegweiser“ gibt über die Entwicklung von Freiwilligeneinsätzen im Ausland Auskunft. Derzeit gibt es davon 400 pro Jahr, die tendenziell kürzer werden. Die Fortbildung der Mitarbeiter/innen sichere die Qualität. Er werde Folder für Senioren-Einsätze zur Verfügung stellen, so Heiserer.

Vizepräsident Dr. Matthias Cernusca (Österreichischer Bergrettungsdienst) dankt für den informativen Bericht, der auch für seine Organisation eine große Stütze sei. Bei der Rekrutierung junger Menschen sehe man, dass diese sehr genau kalkulierten, was sie aus einer freiwilligen Tätigkeit für sich gewinnen könnten. Traditionsmotive für Engagement seien hingegen eher im Abnehmen begriffen.

Präsident Ewald Sacher (Volkshilfe Österreich) stellt fest, dass die Altersstruktur beim Freiwilligenengagement relativ gleichbleibend sei. Im Sozialbereich sei dies anders, weil hier die Gruppe der 60-bis 69-Jährigen herausragend sei. Was ihn

schmerze sei, dass die Jüngeren in diesem Bereich schwächer vertreten seien, man habe hier ein Nachwuchsproblem in der freiwilligen Sozialarbeit. Noch nicht gefragt worden zu sein, ob man sich engagiere, sei daher mit Blick auf die Jugend ein wichtiges Thema. Die entsprechende Information der zehn- bis 15Jährigen in den Schulen hält Sacher deshalb für sehr wichtig.

Feistritzer unterstreicht seinen Vorschlag, hierfür die politische Bildung zu nützen.

Mag.^a Martina Lackner (ÖGB) betont die Wichtigkeit sozialer Medien für junge Menschen. Auf Facebook und Instagram gebe es Auftritte des Freiwilligen Sozialjahres. Sie möchte wissen, ob man diese Auftritte verstärken werde, um die Zielgruppe besser zu erreichen und die Vorteile von Freiwilligenarbeit zu erklären.

Mag. Johannes Guger (ÖRK) möchte wissen, wann der dritte Freiwilligenbericht veröffentlicht wird. Zudem war ihm bisher nicht bekannt, dass bei jenen, die derzeit nicht aktiv sind, sich ein viel geringerer Anteil ein Engagement vorstellen kann als bei jenen, die angeben, bisher noch nicht angesprochen worden zu sein.

Feistritzer repliziert, dass der Anteil von 16%, die sich ein Engagement vorstellen können, relativ groß ist. Würde man nur die Hälfte davon rekrutieren, wäre das eine erhebliche Zahl von Freiwilligen.

Hörting merkt an, dass 1% der Befragten ja rund 70.000 Personen seien.

Guger möchte wissen, ob erhoben wurde, welches Engagement sich die Befragten in Stunden vorstellen können.

Feistritzer erklärt, dass dies nicht erhoben wurde. Bei den Aktiven seien es fünf Stunden pro Woche, in der Nachbarschaftshilfe im Schnitt vier Stunden.

Für MR Mag. Christoph Moser (BMLVS) ist ein Anteil von 73%, die sich kein Engagement vorstellen können, sehr hoch. Es gebe die Entwicklung, sich in eigene soziale Welten zurückzuziehen. Zu denken geben müsse auch, dass sich nur 1% für eine politische Tätigkeit interessierten. Er verweist darauf, dass es etwa immer weniger Wahlbeisitzer gebe. Moser möchte wissen, was man tun könne, damit sich die beiden angesprochenen Werte änderten.

Feistritzer erklärt, dass sich das Image der Politik nicht gerade verbessert habe. Die Menschen wendeten sich von der Politik ab. Dies erfordere bessere Kommunikation.

Unter den angesprochenen 73%, die nicht tätig sein wollten, seien viele aus Alters- und Gesundheitsgründen nicht dazu in der Lage. Die Frage habe sich zudem nur auf die nächsten zwei bis drei Jahre bezogen. Aus seiner Sicht sei das Potential derer, die sich beteiligten, erfreulich. Nur eine kleine Gruppe wolle aufhören - zumeist ältere Menschen.

Heiserer äußert den Wunsch, dass die Freiwilligenarbeit im neuen Regierungsprogramm ihren sichtbaren Niederschlag findet. Weil man die Sichtbarkeit der Freiwilligenarbeit auch mit Zahlen untermauern müsse, sei ein Freiwilligenbericht alle zwei Jahre wünschenswert. Man wisse zwar in Österreich über die Zement- und die Holzindustrie genau Bescheid, über die Zivilgesellschaft jedoch nicht. Ein großes Problem ist aus seiner Sicht die Abgrenzung zwischen Ehrenamt und Beschäftigung. Die Politik müsse sich hier eine klare Abgrenzung und verwaltungstechnische Vereinfachungen überlegen. Heiserer erinnert daran, dass der Tagsatz für steuerfreie Kostensätze nach wie vor nur 26,4 Euro betrage. Ein weiteres Anliegen ist ihm eine grundsätzliche freiwillige Unfallversicherung. Die aktuelle Situation ähnele eher einem "Fleckerlteppich". Weiters fordert er, dass die Basisfinanzierung für die Freiwilligenzentren-Infrastruktur erhalten bleiben muss. Er verweist abschließend auf die Website <https://gemeinnuetzig.at>.

Glettler beantwortet die aufgeworfenen Fragen. Ziel ist es, den Freiwilligenbericht noch heuer zu veröffentlichen. Zur Forderung, die Freiwilligenarbeit im Regierungsprogramm zu verankern, verweist sie darauf, dass das Protokoll der Sitzung auch an die - heute leider nicht anwesenden - Parteienvertreter/innen im Gremium übermittelt wird. Mit Blick auf junge Zielgruppen und Social Media regt sie an, dass die Bundesjugendvertretung verstärkt Freiwilligenarbeit via Social Media bewirbt. Eine weitere Schiene zur Gewinnung Jugendlicher liege darin, dass Zivildienstler und Freiwilliges Sozialjahr-Absolventen oft noch eine gewisse Zeit freiwillig für die jeweilige Organisation tätig seien. Deshalb sei man auch so froh über steigende Teilnahmezahlen beim Freiwilligen Sozialen Jahr. Insgesamt sei es jedenfalls bemerkenswert, resümiert Glettler, dass Österreich in Sachen Freiwilligenengagement weiterhin in der Top-Liga sei. Dafür sei auch das gut entwickelte Sozialsystem von Bedeutung. Als Vertreterin des Ministeriums für Soziales und Gesundheit freue sie sich über die steigende Beteiligung in diesem Bereich. Der vergleichsweise geringe Anteil von Engagierten relativiere sich

angesichts der Schnittmengen zu den Blaulichtorganisationen. Insgesamt zeigt sich Glettler optimistisch, das vorhandene Freiwilligenpotenzial zu heben.

Die Vorsitzende unterstreicht den Wunsch, dass das Thema Freiwilligenengagement in die Regierungsverhandlungen eingespeist wird. Der Freiwilligenbericht soll noch heuer an den Nationalrat übermittelt werden. Sie regt die Mitglieder an, sich auch in ihrem Umfeld für die Verankerung im Regierungsprogramm einzusetzen. Auch Zarfl unterstreicht die stabilen Anteile des Freiwilligenengagements. Veränderte Motive seien nicht bloß als Ausdruck von Ich-Bezogenheit zu interpretieren. Sie verweist in diesem Zusammenhang auf standardisierte Lebensläufe, in denen Freiwilligentätigkeiten dokumentiert werden können. Nachdem es keine weiteren Wortmeldungen mehr gibt, schließt die Vorsitzende die Debatte und tritt in den nächsten Tagesordnungspunkt ein.

TOP 6: Bericht Anerkennungsfonds Freiwilligenengagement

SCⁱⁿ Mag.^a Edeltraud Glettler (BMASGK) berichtet dem Gremium über die aktuelle Entwicklung des Anerkennungsfonds für Freiwilligenengagement, der mit dem Freiwilligengesetz eingeführt wurde. Als zusätzliche Fördermöglichkeit soll er innovative Maßnahmen zur nachhaltigen Sicherung des Freiwilligenengagements in Österreich und besondere Aktivitäten von Organisationen und Einzelpersonen fördern. Die maximale Förderhöhe für Organisationen beträgt 15.000.- Euro, für Einzelpersonen sind es maximal 1000 Euro.

2018 wurden 32 Anträge gestellt, von denen 20 positiv beschieden werden konnten. Insgesamt wurden über 141.000 zuerkannt. Die durchschnittliche Förderhöhe beträgt 7.085.- Euro. Man fördere sowohl kleine als auch große Vereine, hebt Glettler hervor. 2018 waren dies 17 große und 15 kleine Vereine. Angesichts des starken Ost-West-Gefälles müsse man allerdings festhalten, dass viele Dachorganisationen ihren Sitz in Wien haben, schließt Glettler ihren Bericht und ersucht das Gremium um Kenntnisnahme.

Baumgartner möchte, dass Beispiele für Förderungen genannt werden.

Hörting nennt die Aus- und Fortbildung der Telefonseelsorge der Caritas Kärnten, den Besuchsdienst des psychosozialen Zentrums, ein Projekt der Österreichischen

Gesellschaft für gemeinsames Spiel, das Projekt "Tag der Barrierefreiheit in Graz" sowie die Feldkircher Vereinsmesse als Beispiele.

Glettler merkt an, dass diese sehr regionalen Projekte mit innovativem Charakter kaum zu einer Bundesförderung kommen würden. Mit dem Anerkennungsfonds wäre es möglich, auch solch kleine Initiativen zu fördern.

Nachdem es keine weiteren Wortmeldungen gibt, hält Glettler fest, dass der Bericht über die Gebarung und Situation des Anerkennungsfonds entsprechend den statutarischen Bestimmungen seitens des Österreichischen Freiwilligenrats zur Kenntnis genommen wird.

TOP 7: Allfälliges

Mag. Gregor Jakob-Feiks (Caritas Österreich) meldet sich mit einer Frage zur präsentierten Umfrage zu Wort, die steigendes Engagement im Sozialbereich angezeigt hat. Er möchte wissen, ob und wie die aus dem Jahr 2016 stammenden Daten interpretativ mit dem Jahr 2015 in Verbindung gebracht bzw. kontextualisiert werden.

Zarfl verweist darauf, dass die Daten periodisch erhoben werden und im Kontext einer Entwicklung dargestellt werden. 2015 habe es im Flüchtlingswesen große Herausforderungen gegeben. Wer mit dem Bericht arbeite, helfe jedenfalls, die Freiwilligpolitik voranzutreiben.

Abschließend macht die Vorsitzende vor dem Hintergrund des vom Verfassungsgerichtshofs bestätigten Rauchverbots auch in Nachtlokalen darauf aufmerksam, dass Sponsoring-Aktivitäten von Tabakkonzernen für freiwillige Aktivitäten den durchführenden Organisationen oder Vereinen Verwaltungsstrafen einbringen.

Nachdem es keine weiteren Wortmeldungen mehr gibt, dankt die Vorsitzende für die konstruktive Diskussion, wünscht den Mitgliedern alles Gute für das nächste Jahr und schließt die Sitzung des Österreichischen Freiwilligenrats.